



**Das Logo  
Ihrer Pfarrei  
oder  
Pfarreien-  
gemeinschaft**

# miteinander

Pfarrbrief der Pfarreien-  
gemeinschaft Immerfroh  
und Umgebung

Ausgabe Jahreszeit 20xx

**In dieser Ausgabe  
lesen Sie:**

Streit um das Geläut

Der Heilige Geist  
wird Sie verändern

Genießen will gelernt  
sein

Zeichen, Worte,  
Gebärden

Vom Segen des  
Umwegs





Grußwort von Pfarrer Schäflein

# „Ich freute mich, als man mir sagte: zum Hause gehen!“

(Psalm 122,1)

**Wir dürfen uns alle freuen, wenn wir in diesem Jahr wieder in unser Gotteshaus Maria Himmelfahrt gehen können. Nach langen Jahren der Planung, Sicherung und Renovierung wird am 12. Mai 2011 unser Kardinal, Franz Beispiel, den neuen Altar weihen.**

150 Jahre zuvor, am 12. Mai 1861, wurde der neugotische Hochaltar geweiht. Unter Pfarrer Christoph Beispiel wurden aus Teilen des ehemaligen Speisgitters ein hölzerner Altar und ein Ambo gefertigt; so hat man in den 70er Jahren die neuen Richtlinien des II. Vatikanischen Konzils für die Gestaltung und Feier der Eucharistie behutsam umgesetzt. Damals bedauerten viele den Wegfall der Kinderbänke und die Verlegung des Tabernakels in die Maria-Hilf-Kapelle.

In den letzten 3 Jahren haben Kirchenverwaltung und Pfarrgemeinderat zusammen mit den Vertretern des Erzbischöflichen Ordinariates (Seelsorge, Kunst, Bau, Liturgie, Finanzen) eine Neugestaltung überlegt und gefunden:

Beispiele:  
eine Bild-  
beschreibung,  
ein Zitat,  
ein Name.



- 1) Ein steinerner Altar soll geschaffen werden (künstlerische Gestaltung durch das Ehepaar Sabine und Bruno von Musterstadt).
- 2) Der alte Hochaltar, gebaut wie eine große Monstranz, soll wieder das Allerheiligste im Tabernakel bergen.
- 3) Die beiden Seitenkapellen werden neu gestaltet, damit von beiden Seiten die Gläubigen auf den Altar blicken können.
- 4) Unter der Chorempore wird eine Taufkapelle neu gestaltet. Neben dem Hauptportal finden Beichtstuhl und das Gedächtnis derer, die uns im Glauben vorausgegangen und im Frieden entschlafen sind.
- 5) In der alten Glockenstube entsteht eine neue Turmkapelle mit dem Bildnis unseres „Heiland in der Rast“.

Herzlich, Ihr

*Max Mustermann*

Max Mustermann



*Kein Bild ohne Bildunterschrift: Querleser zum Weiterlesen animieren!*

St. Immerfroh, Glockenhausen

## Streit um das Geläut

Verschiebung um eine Stunde: neue Regelung schafft rechtlich klare Verhältnisse.

In der vorigen Woche erhielt die Vorsitzende des Pfarrgemeinderates St. Immerfroh, Glockenhausen, Post aus Bischofsstadt: Der Generalvikar antwortete Barbara Musterfrau auf einen Antrag, den der PGR gestellt hatte. Die Antwort lautete: Der Antrag wird abgelehnt.

### Beschwerde eines Bürgers

Im Herbst hatte sich ein Glockenhausener Anwohner, in der Nähe der Kirche zu Hause, beim Pfarrgemeinderat über das morgendliche Angelusgeläut um 6 Uhr beschwert – die Uhrzeit sei zu früh. Es gab daraufhin Schriftwechsel, der hin und her ging, doch eine Einigung kam nicht in Sicht. Der PGR beschloss, die Meinung der Glo-

ckenhausener Bürgerinnen und Bürger zu erfragen; beim Weihnachtsmarkt konnten sie ihre Vorliebe für 6 oder 7 Uhr durch Unterschrift kundtun. 107 Personen unterschrieben dabei für 6 Uhr, 3 für 7 Uhr.

### Was der Pfarrgemeinderat unternahm

Der PGR fasste das als relativ klares Votum aus dem Ort auf und stellte in Bischofsstadt den Antrag, das Läuten auf 6 Uhr belassen zu dürfen. Denn inzwischen hatte das Ordinariat darauf hingewiesen, dass im Bistum seit 1974 ein Erlass Gültigkeit habe, demzufolge das Angelusläuten am Morgen nicht vor 7 Uhr am Werktag und nicht vor 7.45 Uhr an Samstagen und Sonntagen

erklingen solle – Ausnahmen bedürften der behördlichen Genehmigung. Der Ausnahmeantrag wurde also durch den PGR gestellt – und am 28. April abgelehnt. Ein Rechtsgutachten des Bistums legte die genauen Gründe für diese Entscheidung dar; unter anderem sollten langwierige und kostspielige Gerichtsverfahren vermieden werden. Die Glocken werden also künftig werktags um 7 Uhr und am Wochenende um 8 Uhr zum Gebet „Der Engel des Herrn“ rufen.

## Reaktionen

Die Stimmung im Pfarrgemeinderat ist gedrückt: „Wir haben versucht, Verständnis für die Haltung der meisten Glockenhausener zu erreichen“, so die Vorsitzende, „aber im Grunde haben

wir damit gerechnet, dass es so ausgeht.“ Der Ortspfarrer, Bernhard Muster, meint dazu: „Wir brauchen eine Regelung, die auch in den nächsten Jahrzehnten unangreifbar bleibt. Jetzt haben wir die Sicherheit, dass wir nicht vor Gericht den Kürzeren ziehen.“

Wichtig ist dem Pfarrer, dass im Ort beim Läuten auch mitgebetet wird: „Ich tue das selbst auch. Das Angelusgebet ist mir seit der Kindheit vertraut. Ich mag den Gedanken: In dem Moment, in dem ich bete, beten andere im Ort auch mit – gleichzeitig. Es ist wichtig, dass eine Gemeinde miteinander betet, und es ist wichtig, dass dieses Gebet im ganzen Ort hörbar bleibt.“

*Angela Lebefroh*

## Stichwort: Angelus

Der Angelus ist im 13. Jahrhundert wohl im Franziskanerorden entstanden. Das Gebet an Morgen, Mittag und Abend dient der Heiligung des Tages und stellt eine eigene, leicht durchführbare Form des kirchlichen Stundengebetes dar.

Wichtig ist dem Pfarrer, dass im Ort beim Läuten auch mitgebetet wird: „Ich tue das selbst auch. Das Angelusgebet ist mir seit der Kindheit vertraut. Ich mag den Gedanken: In dem Moment, in dem ich bete, beten andere im Ort auch mit – gleichzeitig. Es ist wichtig, dass eine Gemeinde miteinander betet, und es ist wichtig, dass dieses Gebet im ganzen Ort hörbar bleibt.“

*Tipp:* Der Wortlaut des Angelusgebets findet sich übrigens im Gesangbuch unter der Nummer 2 Abschnitt 7.

Pfingstfest

## „Der Heilige Geist wird Sie verändern“

Interview mit Schwester Teresa Zukic, Ordensschwester und Autorin des Buches „Abenteuer Christsein“

**Liebe Schwester Teresa, viele Menschen können mit Pfingsten und Heiligem Geist nicht viel anfangen. In Ihrem neuen Buch „Abenteuer Christsein“ machen Sie Ihren Leserinnen und Lesern Mut, sich neu auf diesen Heiligen Geist einzulassen. Welche Erfahrungen machen Sie mit ihm?**

*Schwester Teresa:* Der heilige Geist ist die tiefe Erfahrung von Frieden und Nähe, gerade im Alltag, wenn es drüber und drunter geht. Es ist immer wieder spannend zu erleben, wie er mir Ideen schenkt, mich anstupst, wenn ich müde werde oder Angst bekomme, oder mir hilft, an das Gute zu denken und es zu tun. Manchmal ist er da in einem Gedanken, einem Wort, das mich selber überrascht, einer kleinen Zärtlichkeit oder einem Lächeln.

Da spüre ich, dass eine andere unsichtbare Kraft mich bewegt, wo ich ansonsten auch lieber unbeweglich wäre, stur oder jammern. Er ist dynamisch und scheu zugleich. Er will eingeladen sein und ist wie ein Fingerzeig: Schau auf Jesus, höre auf ihn, lern von ihm, folge ihm, bete ihn an, diene ihm, liebe ihn. Und schwups, mit einem Augenzwinkern weiß ich wieder, wo es lang geht. Frieden und innere Gelas-

senheit, ein Prise Humor und ein gutes Wort auf den Lippen sind seine Markenzeichen!

**In Ihrem Buch schreiben Sie: „Gott ist ein Gott der Phantasie, der Lebendigkeit, der Farben, der Freude, der Überraschung und der Liebe.“ Unsere Gottesdienste wirken aber oft müde, das Leben in unseren Pfarreien kommt oft wenig farbig und freudig daher. Woran liegt das Ihrer Ansicht nach?**

*Schwester Teresa:* Ganz ehrlich, ich glaube, wir sind einfach nicht mehr verliebt. Wenn ich verliebt bin, dann hab ich Dynamik, Leidenschaft, Esprit, verrückte Ideen und tue ungewöhnliche Dinge für die Menschen. Die Menschen hungern nach Zuwendung und Anerkennung. Wenn ich nichts Ungewöhnliches mehr in einer Beziehung tue, wird diese Beziehung gewöhnlich, und wenn ich nichts Ungewöhnliches mehr in einer Gemeinde tue, wird sie am Ende auch gewöhnlich. Wir müssen aufhören zu jammern, dankbar sein für jeden, der da ist, und ihn wertschätzen, und Gott um dieses Feuer des Geistes bitten. Am besten fangen wir bei uns selber an und überlegen, wo wir festgefahren sind und Gottes Geist nicht mehr wir-

ken lassen. Wir sollten anfangen von anderen zu lernen und aufhören, auch innerhalb der eigenen Kirche Konkurrenten zu sein. Wir feiern seit acht Jahren Kindergottesdienste mit 200 Kindern, die regelmäßig kommen, dann noch die Eltern und Großeltern, volles Haus, volles Leben. Ich kann nur allen zurufen: Seid mutig und gebt nicht auf! Gott braucht euch!

### **Wie erklären Sie Kindern, was oder wer der Heilige Geist ist?**

*Schwester Teresa:* Wir können über Gott oder Gottes Geist nur in Bildern sprechen. Manchmal bringe ich zwei Flaschen Wasser mit. Ein stilles Wasser und eines mit Sprudel. In beidem ist Wasser. Aber beim Schütteln erkennt man den Unterschied. So wirkt der Hl. Geist. Er ist belebend und frisch. Er sprudelt in dem Herzen, das ihn einlässt. Er ist Liebe und Kraft Gottes, der uns mutig sein lässt und lebendig.

### **Was raten Sie einem, der sich auf die Suche nach dem Heiligen Geist machen möchte?**

*Schwester Teresa:* Das kürzeste Gebet lautet: „Komm, Heiliger Geist“. Er kann jeden verändern. Er ist ein Geschenk. Er wird Ihren Alltag verändern. Probieren Sie dieses Gebet einen Tag lang aus. Vor jedem Ereignis, jedem Telefonat, vor jeder Begegnung – und lassen Sie sich überraschen.

*Das Interview führte Elfriede Klauer  
www.pfarriebriefservice.de*

### **Leben mit dem Heiligen Geist - abenteuerlich!**

Es ist immer gefährlich, sich auf den Heiligen Geist einzulassen, denn wenn der wirklich kommt, könnte er einen neuen Schwung, neue Dynamik, neue Kreativität in Ihr Leben bringen.

Sie leben in einer neuen Freude, die Sie über manche Hürde des Alltags trägt. Jeden neuen Tag nehmen Sie als Geschenk an. Sie wissen sich zutiefst geliebt und gewollt. Sie werden ihr bester Freund und ein besserer Freund für andere. Sie verlieren Angst. Sie entwickeln Durchhaltevermögen. Sie lassen sich tragen. Sie entdecken Ihre Würde. Sie werden Weltmeister im Loben. Sie nehmen Ihre Vergangenheit an. Sie lachen über Ihre eigenen Fehler. Sie entdecken die Kleinheit und gewinnen Größe. Sie können sich anlehnen. Verliebtheit leuchtet aus Ihren Augen heraus. Sie lächeln wildfremde Menschen an. Sie werden großzügig. Sie hören auf zu bestrafen und zu verurteilen. Sie finden Geborgenheit. Sie entdecken Gemeinschaft und Treue. Sie hören auf, über andere zu reden. Sie entwickeln sich. Sie akzeptieren, dass alles vergeht. Sie gehen dem ewigen Leben entgegen. Sie hinterlassen Spuren. Sie werden zärtlicher und zufriedener. Sie sind einmalig da.

Auszeit

# Genießen will gelernt sein

Innenansichten eines Kaffeehauses

Morgens um halb neun ist das Kaffeehaus wie ausgeruht. Die Zeitungen hängen noch ungelesen und die frischen Brötchen liegen bereit. Tassen und Teller stapeln sich friedlich, im Garten ist alles noch ruhig und kühl. Allein in der Küche brutzelt es schon für den Mittagstisch. Es riecht nach frischem Hefeteig, nach Zwiebeln und Speck.

Natürlich ist das nicht immer so, auch ein Kaffeehaus ist morgens mal verkartert, wenn abends zu lange gefeiert wurde, oder nach einem Literaturabend im Salon. Jeden Tag fühlt es sich anders an. Jeder, der hier war, lässt etwas da. Und so ist für mich das Kaffeehaus eine wachsende Seele, die jeden Morgen neu, voller Liebe und in Erwartung der Gäste bereitsteht, ein mildes Lächeln im Gesicht, so wie ein umsichtiger Kellner.

Was wussten wir schon, als wir vor vier Jahren in Wien aus dem Flugzeug stiegen und in weniger als einer Woche den Mythos der Kaffeehäuser ergründen wollten? Eigentlich nur, dass man ins Kaffeehaus keine eigene Zeitung mitnehmen muss. Denn – so meinte Bert Brecht, als er 1933 auf der Flucht vor den Nazi-Schergen für kurze Zeit in Wien lebte: „Wie jeder Zei-



Markus Manggatterer, pfarrbriefservice.de



Christian Schmitt, pfarrbriefservice.de



Bernhard Riedl, pfarrbriefservice.de

Oben:

Genießen können: zum Leben gehört auch sich ab und an etwas Leckeres zu gönnen.

Mitte:

Die Hingabe der Wiener zum Genuss hat uns angesteckt.

Unten:

„Kaffeehausfreiheit“ ist, wenn der Kellner mal länger brauchen darf.

tungsleser weiß, ist Wien um einige Kaffeehäuser herum gebaut, in denen die Bevölkerung beisammen sitzt und Zeitung liest.“ Und so ähnlich war es dann auch.

In unserem Stadtplan waren 36 Kaffeehäuser markiert, die wir alle besuchen wollten. Es war Winter und wie beleuchtete Vergnügungsdampfer fanden wir die Kaffeehäuser an den Straßenecken liegen. Elegant oder mit viel Patina erinnerte uns die Einrichtung an Wohnzimmer. Das Publikum ist nirgends nur jung und der Kuchen heißt hier Mehlspeise. Musik gibt es keine. Jeder hört lieber dem Tassengeklapper und den Gesprächen der Anderen zu. Das gefällt mir.

„Kaffeehausfreiheit“ ist, wenn der Kellner mal länger brauchen darf und man dafür bei einem „Braunen“ mindestens drei Zeitungen lesen kann. Die Hingabe der Wiener zum Genuss hat uns angesteckt. Kaum einen „Raunzer“ haben wir in den Kaffeehäusern erlebt, einen, der wie hier in Berlin gleich unfreundlich wird, wenn ihm das Getränk nicht schon bei der

Bestellung unter der Nase steht. Und so haben wir etwas gelernt: Wer nicht genießt, ist ungenießbar.

Dass das Genießen nicht von selber kommt, sondern dass es Zeit braucht, die man sich nehmen muss; dass man die Muße begehen muss wie einen kleinen Feiertag, damit man sie spürt, und wie gut das doch in einem Kaffeehaus gelingt, weil es dort so leckere Speisen und Getränke gibt.

„Zeithaben ist die Wichtigste, die unerlässlichste Voraussetzung jeglicher Kaffeehauskultur“, schreibt Balzac. Im Kaffeehaus verfliegt die Zeit. Man geht dort nicht hin, um Kaffee zu trinken, sondern man geht ins Kaffeehaus und trinkt Kaffee.

Zwei Jahre später freuen wir uns, wenn morgens die frühen Zeitungsleser kommen, um bei uns alleine zu sein, ohne sich allein zu fühlen. Der Nachmittag mit Kaffee, Kuchen und Eis gehört den Müttern und Kindern oder auch den Spätaufstehern und Touristen.

Abends wird Schach gespielt. Im Sommer genießen alle ihr Bier im Garten. Und doch ist Berlin nicht Wien ... Wo sind bei uns die alten Leute geblieben? Warum sitzen sie nicht einmal im Kaffeehaus? Und wann nehmen sich die Menschen hier endlich etwas mehr Zeit zum Genießen und Seelebaumeln-lassen? Das Kaffeehaus ist auf jeden Fall schon einmal da.

*Suzan Vetter-Bayha*

Glauben und Kirche

## Wo zwei, oder drei ...

Die Bedeutung der Gemeinschaft für den Glauben

**„Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“, betont Jesus im Matthäusevangelium (18,20). Die Gemeinschaft bekommt damit für den Glauben eine besondere Rolle. Leben im christlichen Glauben heißt Gemeinschaft mit Christus und mit den Glaubensgeschwistern.**

Schon in der frühen Christenheit bilden sich Gemeinden. Christen treffen sich, um gemeinsam Eucharistie zu feiern und Jesus Christus zu gedenken. Hier hören sie das Wort Gottes, das Evangelium. Hier lernen sie den Glauben kennen und gestalten daraus ihr Leben neu. Die frühen Gemeinden zeigen, was gelebte Nächstenliebe bedeutet. Sie sorgen sich um die Armen und Schwachen in ihrer Gemeinde und wirken trotz Verfolgung nach außen und helfen Bedürftigen.

### Jesus ja, Kirche nein?

Heute hingegen schrumpft die Gottesdienstgemeinde kontinuierlich. Gingen 1990 noch 21,9 Prozent der Katholiken regelmäßig zur Sonntagsmesse, waren es 2010 nur noch 12,6 Prozent. Zugleich schlägt sich die Individualisierung der Gesellschaft auch auf die Religiosität der Menschen nieder. Nicht selten ist zu hören: „Jesus ja,

Kirche nein“ oder: „Für meinen Glauben brauche ich keine Kirche, brauche ich keine Gemeinschaft. Das mache ich mit mir selbst aus“.

Für Meyer zu Schlochtern ist die Kirche die Gemeinschaft, die den Weg zur Gemeinschaft mit Christus ermöglicht, vor allem durch die Sakramente. „Die Sinnspitze und das Ziel unseres Glaubens ist der Anteil an der Gemeinschaft mit Christus“, betont der Professor der Theologie, „und diese Teilhabe an Christus ist nur in der Gemeinschaft der Kirche zu finden.“

### Keine soll alleine glauben

„Keiner soll alleine glauben“, so lautet das Motto der Diaspora-Aktion 2011 des Bonifatiuswerkes der deutschen Katholiken. Es unterstützt katholische Gläubige, die sich in einer extremen Minderheitensituation befinden, ihren Glauben zu leben. „Eine lebendige Glaubengemeinschaft strahlt aus. Durch sie können auch diejenigen mit dem Glauben und der Frohen Botschaft in Berührung kommen, die den christlichen Glauben noch nicht kennen.“, so Monsignore Austen, Generalsekretär des Bonifatiuswerkes.

*Alfred Herrmann*



Bildnachweis: Bonifatiuswerk, Paderborn



Bildnachweis: Bonifatiuswerk, Paderborn

*Oben:  
Kirche ermöglicht den Weg  
zur Gemeinschaft.*

*Mitte:  
Leben im christlichen  
Glauben heißt Gemeinschaft  
mit Christus und mit den  
Glaubensgeschwistern.*

*Unten:  
Der Anteil der regelmäßigen  
Gottesdienstbesucher hat sich  
gegenüber 1990 noch einmal  
fast halbiert.*



Bildnachweis: Bonifatiuswerk, Paderborn



Bildnachweis: Bonifatiuswerk, Paderborn

Familie

## Vorbereitung auf das Osterfest

Familienstag am Karsamstag

Familien und Alleinstehende aus beiden Gemeinden sind ganz herzlich am Karsamstag ab 14 Uhr in das Pfarrheim Christus König eingeladen. Dort bereiten sich Jung und Alt gemeinsam auf Ostern vor. Neben kreativen Angeboten (Kerzen verzieren, Holzbastelarbeiten, Osternester, Ba-



Bruno Popp, pfarrbriefservice.de

*Österliche Dekoration*

cken etc.) wird dieses Jahr auch wieder ein Gesprächskreis für Erwachsene angeboten.

Abends um 19 Uhr werden wir dann gemeinsam den Osternachtgottesdienst erleben. Nähere Infos entnehmen Sie bitte den Infoblättern am Schriftenstand. Für Rückfragen wenden Sie sich bitte an Fam. Biermann (208666) oder Fam. Schmitt (910614)

Familie

## Segeltörn mit Papa

Sportive Vater-Kind-Aktion auf dem Monbag bei Monheim

Am 01.09.2007 wird ein Probesegele auf dem Monbag bei Monheim als Vater-Kind-Aktion stattfinden. Unter fachmännischer Anleitung durch den dortigen Segelverein können Kinder und Väter die Grundzüge des Segelns erlernen. Die Aktion wird weiter beworben.



Bistum Luxemburg, pfarrbriefservice.de

*Unter fachmännischer Anleitung können Kinder und Väter die Grundzüge des Segelns erlernen*

Falls sie noch Fragen haben, wenden sie sich bitte an  
Reiner Linnenbank, Tel.: 683061,  
Email: e.r.linnenbank@web.de

Surftipp

## Reichhaltiges Klosterleben

Internetportal verschafft Überblick

In Deutschland gibt es zahlreiche Klöster, die eine Vielfalt an Angeboten, Produkten und Übernachtungsmöglichkeiten zu bieten haben. Die Internetseite [www.klosterportal.org](http://www.klosterportal.org) verschafft interessierten Menschen einen Überblick. Sie ist eine Plattform katholischer Ordensgemeinschaften



Österliche Dekoration

und Klöster in Deutschland und präsentiert deren Angebote und Produkte, ohne selbst ein Online-Shop zu sein. Interessentinnen und Interessenten können je nach ihren individuellen Wünschen per Mausklick zum Angebot ihrer Wahl kommen, ob sie nun geistliche Besinnung, klösterliche Spezialitäten, Literatur, ein caritatives Angebot oder ein ordensgetragenes Bildungsangebot suchen.

Surftipp

## [www.einen-neuen-aufbruch-wagen.de](http://www.einen-neuen-aufbruch-wagen.de)

ZdK startet Homepage zum Dialogprozess

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat eine neue Homepage gestartet, die den Dialogprozess in der katholischen Kirche in Deutschland begleiten soll. Aufgabe der Website ist es, die sich auf den unterschiedlichen Ebenen im Rahmen



Das Logo „Einen neuen Aufbruch wagen“

des Dialogprozesses entwickelnden Initiativen zu vernetzen und aktuelle Informationen, Dokumente und Materialien bereitzustellen. Das ZdK fordert alle Interessierten auf, Informationen und Materialien für die Homepage bereitzustellen. Informationen können eingesandt werden an [christian.eschhaus@zdk.de](mailto:christian.eschhaus@zdk.de).

Lebenswege

## Vom Segen des Umwegs

Auch mal länger unterwegs sein, um der zu werden, der man ist

Wie geht es Ihnen, wenn Sie feststellen, dass Sie sich unterwegs verfahren haben, die falsche Abzweigung gewählt oder die entgegen gesetzte Richtung eingeschlagen haben? Ich bin da meistens erst einmal ärgerlich über mich: „Warum hast du dir das nicht genauer angesehen?“ „Na, so kann man auch seine Zeit verbringen.“ Solche und ähnliche Gedanken gehen mir durch den Kopf. So auch vor ein paar Tagen: Mit einem Kollegen zusammen in einer fremden Stadt aus der S-Bahn gestiegen, los marschiert und plötzlich auf dem Stadtplanausschnitt aus dem Internet grade mal gar keinen bekannten Straßennamen mehr gefunden. Mit Hilfe zweier Leute haben wir dann doch noch unser Ziel gefunden und durch den großen Bogen, den wir geschlagen haben, hatten wir zudem noch eine einladende Gaststätte für ein wohlschmeckendes Abendessen und das Seminarhaus für die Tagung am nächsten Morgen entdeckt. Sind Umwege immer ein Nachteil?

Mancher scheinbare Umweg stellt sich im Nachhinein als gut, sehr gut heraus. Ich lerne zu schätzen, dass auf dem Franziskusweg in der Rhön auch eine Station als ein kleiner Umweg vorgeschlagen wird. Dazu ist im Begleittext zu lesen: „Manchmal stellst du vielleicht fest, dass dein Weg nicht der richtige war. Dir wird klar, dass du einen Umweg gemacht hast. Und meistens bist du darüber ärgerlich. Sind es nicht auch die verschlungenen Pfade, die verworrenen Gefühle und die Irrtümer, die dich lernen und reifer werden lassen, die dich unterwegs sein lassen, um zu werden, wer du bist?“

*Gerade an den verschlungenen,  
undurchsichtigen Pfaden kann der  
Mensch wachsen, manchmal sogar  
über sich selbst hinaus.*

*Johannes Simon,  
Pastoralreferent*



Urlaub

## 1000 neue Möglichkeiten

Oder: Der letzte Urlaubstag kann zum Anfang Werden

Fähre gebucht, Fahrrad bepackt und los. Abends ein Zelt aufgestellt, die Sonne untergehen sehen und morgens mit den Vögeln aufgewacht. Das Meer an der Seite gehabt, geredet über Gott oder die Welt, dann wieder mit den eigenen Gedanken unterwegs gewesen. Nach zehn Tagen wieder nach Hause gekommen.

### Was bleibt?

Vielleicht dies: Der Wunsch nach einem anderen Tagesrhythmus. Weniger Dinge tun und dabei wacher sein. Mal zwischendurch eine Kirche betreten und ei-



Doris und Michael Will, pfarrbriefservice.de

*1000 Chancen*

nen Moment inne halten. Ein Gespräch führen, das über die Alltagsgeschäfte hinaus geht. Der letzte Urlaubstag muss nicht das Ende einer „anderen Zeit“ sein. Er kann auch zum Anfang werden – ein Anfang, kleine Dinge und Gewohnheiten im Alltag anders zu machen.

*Susanne Niemeyer, Andere Zeiten e.V.*

Ostern

## Was heißt „Auferstehung“?

Auferstehung heißt: hindurchtreten durch die Grenze zwischen hier und dort.

Es heißt, Abschied nehmen von den Sinnenorganen, die uns hier die Enge der Welt vorspiegeln. Abschied auch von der Enge unserer verständlichen Mittel.

Es heißt, als Person in eine erweiterte Wirklichkeit einzutreten, eine neue Wirklichkeit einzüben ...

Und ich gehe meinen Weg in die größere Welt mit dem Vertrauen, das Jesus Christus in mir geweckt hat, und in der Dankbarkeit für dieses gewesene, geschehene Leben in der wunderbaren Welt dieser kleinen vier Dimensionen.

*nach Jörg Zink*

# Beispiel für eine Veranstaltungs-Seite

Eine Gottesdienst-Ordnung. Aus praktischen Gründen bietet sich an über zwei Spalten zu setzen.

## **Samstag 25. Dezember** **Samstag der 12. Woche im Jahreskreis**

- 8:00 Ökum. Morgengebet (Laudes) in der Ev. Kirche
- 8:00 Marienmesse in der Kapelle
- 14:00 Taufe des Kindes Anton Mustermann
- 17:30 Beichtgelegenheit
- 18:30 Vorabendgottesdienst für Richard u. Erika Muster u. Angeh.;  
für die Verst. der Fam. Beispiel u. Angeh.;  
für die Verst. der Fam. Demo u. Angeh.;  
Gemeinsames Jahresgedächtnis: Hedwig Musterfrau (19.06.2004);  
Alfred Platzhalter (21.06.2005); Martha Exemplus (22.06.2004);  
Thomas Mustermann (22.06.2007); Eli Nachname (22.06.2007);  
Paul Platzhalter (23.06.2010); Harry Demonstration (24.06.2002);

## **Sonntag 26. Juni** **13. Sonntag im Jahreskreis**

- 8:30 Uhr Eucharistiefeyer
- 16:00 Uhr Rosenkranz

## **Dienstag 28. Juni**

Kein Gottesdienst

## **Donnerstag 30. Juni**

Kein Gottesdienst

## **Freitag 1. Juli** **Heiligstes Herz-Jesu-Hochfest**

- 10:00 Uhr Ökum. Gottesdienst in der Offenen Begegnungsstätte Jöhlingen,  
Jöhlinger Str. 51
- 18:15 Uhr Rosenkranz
- 19:00 Uhr Herz-Jesu-Amt

Rum, corem faceptatur

## A adisti mende- lesto mi

lur, verum ipiet endigenis aut qui  
venitior renda coremquam nus non-  
sed qui corerro eaquass imoluptatum  
eate posam diorro quam

Tectemqui odi debita ium reperferunt,  
cullaut ullaborem cullign atempsto  
ommolup tatiante dendanti inctem rer-  
chic tesed quas maionest quas re mai-  
onsequi ommolorum fugitas sequiam,  
od quassint, cum evelicit, a niatiat  
emolupt asperae rnatur, nonet estrum  
ne peri occae dici doluptam, conse-  
runt.

Nimagni molorectae nonsequi denihil  
eum re ipsanderi ilit, tem vitatem ut a  
veroviti anienduciis coriame conem  
repudam fuga. Itatio iumquam sapit  
fugit eic torro illupta ped quo omni-  
mus, velecab incto eium hilique dolor  
aut omnis dolorro ent quodipsam, ium  
aut eum, serchil ignatesequam aut qua-  
tias ea sunt occum earumquam il mo-  
lorpo rerias voluptiorit fugita con nul-  
libea qui dias il maionet asped estota  
cum hillut ex et pro tor mi, omnimo-  
lut volorep eratur, oditempore, quid  
moloribus ex explaut iunt.

Nis magnatemqui int quis sedio cum  
facea vollaciunti od quunt minis es  
magnima voleniminis secepuudit facca-  
testem fugit iunto vel il mo to officia  
spicimo stiam, comnis prepero tem  
repellaborem nonsequ atquass imolo-

ressent as nesesd quas asit est etum quae  
ex est, qui ommodissi dolendictur alit  
verum quia dem volluptas quuntiusam  
et asperci beatis aut velis sum aut odi  
totam, sam venis retere volor rest et,  
quas unt dia pliae sum ad evel min rest,  
odias et que prem doluptiumquo et  
faciaspis doloreribus et utet aut repra-  
vent dollia doloresedis et acearum qui  
officipsum et quam facipsae.

### Pererectur?

Quissin itatis ium faceptatur aut et atur  
acil illa quis est ventio es ea nonsendae  
duci as pore, quiaspe nam aliquibus  
vollupta soloritatur magniscid maio  
volupienis doloriae doluptatur as quo  
quae. Itat parchil laborem dolorem aut  
omnias untiasi repudae idel ipidit  
iniendant expliquis etum eum rae ilitas  
ute volut aut omnimillanti dolupta  
volorio ratiae nihil ilibea sum, om-  
nientur re prat.

Pudam veribea quodit qui sit ventibus  
qui que et et iducipsam atur aut pro  
eaque

*Name des Textautors*

# Kurzmeldungen



Diesterninger.de

## „Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“

Unter dem Leitwort „Klopft an Türen, pocht auf Rechte!“ werden Anfang des Jahres 2012 die Sternsinger bei ihrer 54. Aktion Dreikönigssingen unterwegs zu den Menschen sein. Nicaragua ist das Beispielland der Aktion 2012, thematisch dreht sich alles um Kinderrechte in der ganzen Welt.

## Für eine neue Armutsbewegung in Europa

Zu einer Europa-Fachtagung in Salzburg zum Thema „Armut bewegt. Spirituelle Herausforderungen für Frauen in Europa“ lädt die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz ein. Die Tagung findet vom 2. bis 4. Mai 2012 im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg, Österreich, statt.

Weitere Informationen unter Tel. 0228/243 94 11 oder unter [www.frauenseelsorge.de](http://www.frauenseelsorge.de).



Arbeitsstelle für Frauenseelsorge



Arbeitsstelle für Frauenseelsorge

## In Dir verwurzelt - von Dir bewegt Internetexerzitien für Frauen

Vom 30. Oktober bis 26. November 2011 bietet die Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz Internetexerzitien zum Thema "In Dir verwurzelt – von Dir bewegt" an. In dieser Zeit gibt es auf [internetexerzitien.de](http://internetexerzitien.de) jeden Tag einen spirituellen Impuls von Claudia Nietsch-Ochs, geistliche Begleiterin aus dem Bistum Augsburg.

## Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens"

Zur bundesweiten Feier des ökumenischen Schöpfungstags lädt die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland am 2. September nach Berlin ein. Sie findet unter dem Motto: „Bei dir, Gott, ist die Quelle des Lebens“ um 17 Uhr in der Heilig-Kreuz-Kirche in Kreuzberg statt.

# Das Team xy stellt sich vor

Herr Erlenkötter verschloß wie jeden Abend zuerst das obere Sicherheitsschloß und dann das Türschloß. Danach schnippte er den Schlüssel mit einer schnellen Bewegung in das dafür vorgesehene Lederetui. Die Hand, die die Leine des Hundes hielt, half der anderen, und nachdem er das Etui in seine rechte Jackentasche gesteckt hatte, begann für beide der Abend.

## Max Mustermann

Sie hörte das Schließen der Tür, als sie gerade den Briefkasten öffnete. Zwei Rechnungen und ein Brief fielen auf den Boden. Einzig ein zweifach gefalteter Prospekt machte sich im Briefkasten breit. Es hatte alles verdrängt und wartete darauf, in liebevolle, interessierte Finger genommen und von neugierigen Pupillen gelesen zu werden.



## Georg Exemplus

Mit einem entschlossenen Griff zerdrückte sie ihn und riß ihn aus dem Metallkasten. Sie knüllte ihn zusammen und warf ihn in einen Blecheimer zu Hunderten von Zetteln. Wartenden, die irgendwann einmal von einem Handschuh nach oben gerissen wurden, um dann im dunklen Häckselwerk eines LKW zu landen. Dann begann jene Reise, an deren Ende wieder ein neuer Prospekt stand.

## Harald Beispiel

Ich bin Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es bedeutet, ein blinder Text zu sein: Man macht keinen Sinn. Man wirkt hier und da aus dem Zusammenhang gerissen. Oft wird man gar nicht erst gelesen. Aber bin ich deshalb ein schlechter Text? Ich weiß, daß ich nie die Chance haben werde, im Stern zu erscheinen. Aber bin ich darum weniger wichtig? Ich bin blind! Aber ich bin gerne Text. Und sollten Sie mich jetzt tatsächlich zu Ende lesen, dann habe ich etwas geschafft, was den meisten „normalen“ Texten nicht gelingt.



# miteinander

Pfarrbrief der Pfarreiengemeinschaft Immerfroh und Umgebung

Ausgabe Jahreszeit 20xx

Das Logo  
Ihrer Pfarrei  
oder  
Pfarreiengemeinschaft

In dieser Ausgabe  
lesen Sie:

Streit um das Geläut

Der Heilige Geist  
wird Sie verändern

Genießen will gelernt  
sein

Zeichen, Worte,  
Gebärden

Vom Segen des  
Umwegs